April Heft 4 2011

www.watchtime.net

19068
€ 7,00
CHF 13,70
A € 7,80
B € 8,20
L € 8,20
SEK 98,00
HUF 3000

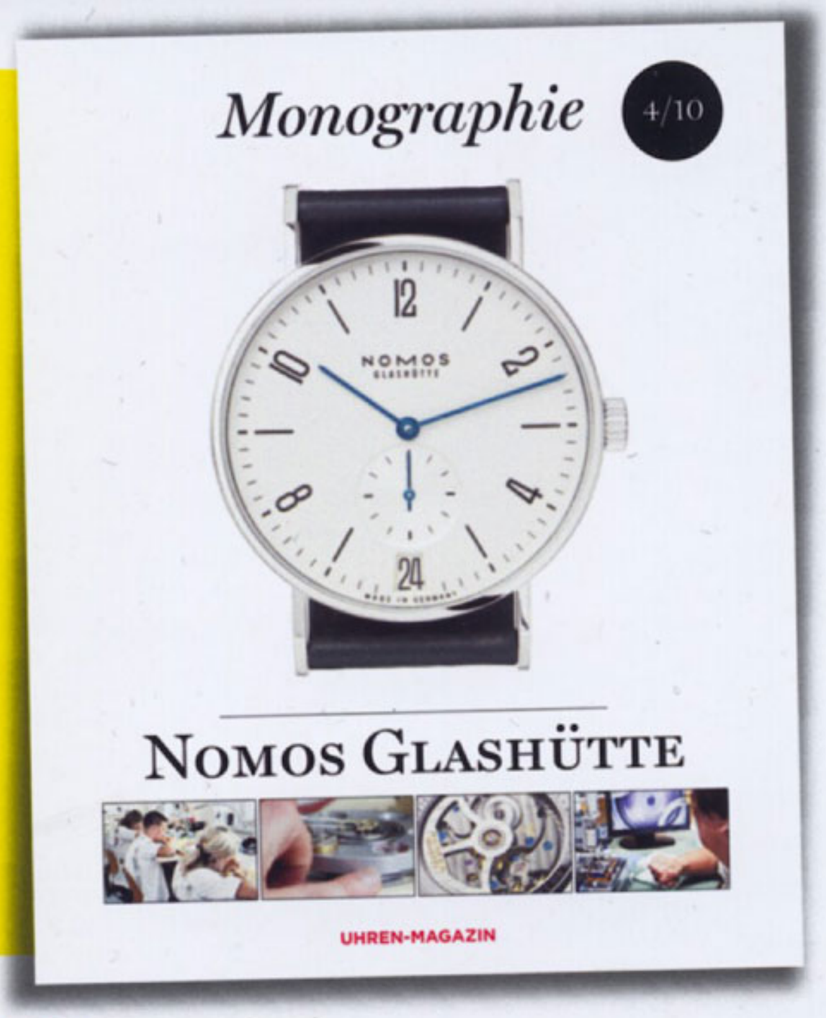
UHREN MAGAZIN



Exklusiv getestet

Jaeger-LeCoultre Reverso 1931

MIT EXTRA-HEFT



Vergleichstest

Groß, schwarz & viereckig: Drei starke Chronographen

Baume & Mercier, Maurice Lacroix, Union Glashütte

Goldene Unruh 2011 – Die Gewinner

Die besten Uhren der Welt

Cartier

Exklusiv getestet — Mit Uhrwerk aus eigener Fertigung

Calibre de Cartier





Maktime: In der jungen Moskauer Uhrenfabrik arbeiten viele Frauen. Ihre geschickten Hände setzen die Uhrwerke mit Akribie zusammen.

Zeit steht, Zeit vergeht

Maktime — *Manufakturreport*

Russische Uhren gleichen einem Mythos. Die ehemalige Sowjetunion gehörte zu den führenden Nationen der Uhrenindustrie. Doch der gesellschaftliche Umbruch brachte auch ihr einen tiefen Wandel. Der Rezession folgte der Aufbruch. Alte Unternehmen gingen, neue tauchten auf. Eines davon ist Maktime, in dem das Know-how ehemals führender russischer Uhrenproduzenten gebündelt ist. Das UHREN-MAGAZIN besucht den Hersteller in Moskau.

Der russischen Uhrenindustrie nähert man sich anders als einem Schweizer Hersteller oder gar einer Glashütter Edelmanufaktur. Zunächst einmal benötigt man ein Visum, und an dieses gelangt man nur mit höchst offizieller Einladung des Herstellers und einer verbrieften Hotelreservation.

Ist nach der Landung auf dem Moskauer Flugplatz Domodedovo der Adrenalinspiegel noch nicht hoch genug, verschafft eine wilde Fahrt mit dem Taxi umgehend Abhilfe. Zwei Hotelübernachtungen zahlt der Chauffeur cash vor Ort, bevor er mir andeutet, am nächsten Morgen um neun Uhr wiederzukommen. Keine Gelegenheit zum Widerspruch, so schnell ist er verschwunden ...

Der Ruf der Freiheit

... und am nächsten Morgen beinahe eine Stunde zu spät. Es gießt in Strömen. Er parkt auf einem unbefestigten Platz an einer Art Schallschutzwand ein. Hinter einem Durchbruch befinden sich mehrere Bahngleise. Meinem fassungslosen Blick entgegnet er mit wilden Gesten Richtung Schienen. Ein Zug rast vorbei. »Dawai«, was so viel heißt wie: »Kommen Sie«, bestimmt er höflich, bevor wir das Schotterbett »gelassen« überschreiten. Kaum zu glauben, dass sich hinter einer weiteren Mauer – diesmal mit kodiertem Schloss in einer »bombensicheren« Tür und dienstbeflissenem Security-Posten dahinter – eine Uhrenfabrik befindet, und der Weg über die Gleise der einzige und offizielle Zugang ist. Der Generaldirektor – wie dessen Visitenkarte ausweist – Alexander Makarov begrüßt mich mit russischem Tee, einem verschmitzten Lächeln und dem Versprechen, sich den ganzen Tag Zeit zu nehmen. Das Telefon klingelt. Einen Moment bitte, das Geschäft ruft ...

Alexander Makarov ist einer der Inhaber und zugleich Geschäftsführer des familiengeführten Unternehmens Maktime. Der andere ist sein Bruder Vjacheslav. Alexander ist der Betriebswirt, Vjacheslav der Entwicklungsingenieur. 1996 gründen die beiden Uhrenenthusiasten ihre Fabrik, zunächst um Gehäuse herzustellen – darin liegt noch heute eine ihrer Kernkompetenzen –, in ihnen Werke einzuschalen und als Uhren zu verkaufen. »Wir haben die Freiheit gespürt«, erin-

Alexander Makarov, Geschäftsführer von Maktime. Zusammen mit seinem Bruder hat er 1996 die Uhrenfabrik gegründet.

nert sich Alexander Makarov, »und die Möglichkeit, Geld zu verdienen.« Zunächst in Russland. Die Internationalisierung beginnt erst später. Und zwar im Jahre 2005 mit der Übernahme der Fertigungslinie für das Chronographenkaliber 3133 von der zerfallenden Ersten Moskauer Uhrenfabrik Poljot, in der Alexander Makarov selbst einmal als Verkaufschef tätig war. Zuvor – im Jahre 2003 – beteiligt sich Maktime bereits mehrheitlich an der Uhrenfabrik Zarja in Penza, einem Ort, mehrere hundert Kilometer südöstlich von Moskau gelegen. Zu dieser Zeit steht das Werk bereits still.

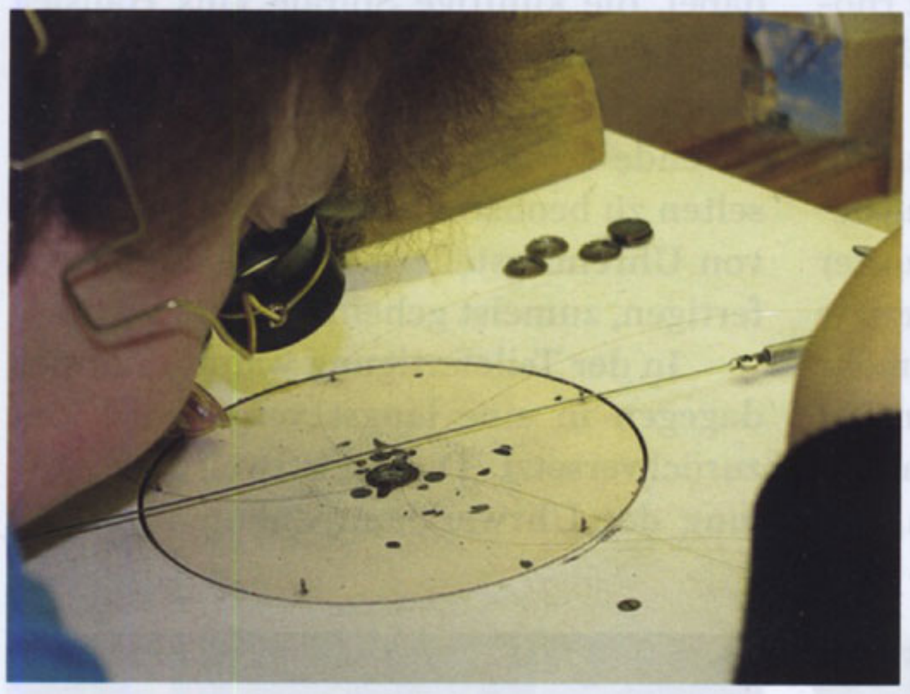
Maktime startet neu. Hergestellt werden hier unter anderem die Dreizeigerwerke 1509, 2009 und 2014 und später Teile für das 3133. Von beiden Unternehmen – Poljot und Zarja – übernimmt Maktime Ausrüstungen und Mitarbeiter. Heute zählt die Fabrik 700 Angestellte, 350 davon arbeiten im Stammbetrieb in Moskau und 350 in der Fabrik in Penza.

Im Jahre 2006 erwirbt Maktime auch Anteile an der Zweiten Moskauer Uhrenfabrik Slava. Hier ruht jedoch zurzeit die Produktion. Einige Mitarbeiter sind bei Maktime in der russischen Hauptstadt oder in Penza untergekommen.

Ein Idol im Wandel

Laut Alexander Makarov stellt das Unternehmen zurzeit etwa 100 000 Uhren und 90 000 Uhrwerke im Jahr her. Bleiben die Zeitmesser zumeist im eigenen Land, gibt es für die Uhrwerke auch Aufträge aus dem Ausland, zum Beispiel aus Deutschland, Portugal, Holland, Italien ... Ebenso werden russische Marken mit Uhrwerken beliefert. Buran und Aviator seien hier stellvertretend genannt. Nur Poljot mag man als Markennamen zurzeit nicht offiziell finden. Diesen hat Maktime nämlich zu seinem Bedauern nicht von der Ersten Moskauer Uhrenfabrik ererbt. Er gehört einer renommierten russischen Finanzoligarchie. Versuche, sich auch die Markenrechte zu sichern, haben nach Aussage von Alexander Makarov bisher zu keinem positiven Ergebnis geführt. Informationen, wonach die Inhaber der Marke künftig unter diesem Label in der Schweiz produzieren wollen, bestätigt Makarov aber ebenso wenig. Und so trägt das russische Kultkaliber nun nicht mehr den Namen Poljot, sondern nur noch die Nummer 3133 und wird weiterhin bei Maktime produziert.

Der Insider weiß, dass dieses Kaliber auf dem Schweizer Valjoux-Handaufzugs-Chronographenwerk 7734 beruht. Als die Eidgenossen 1974 die Produktion für das Uhrwerk einstellen, erwirbt die Moskauer



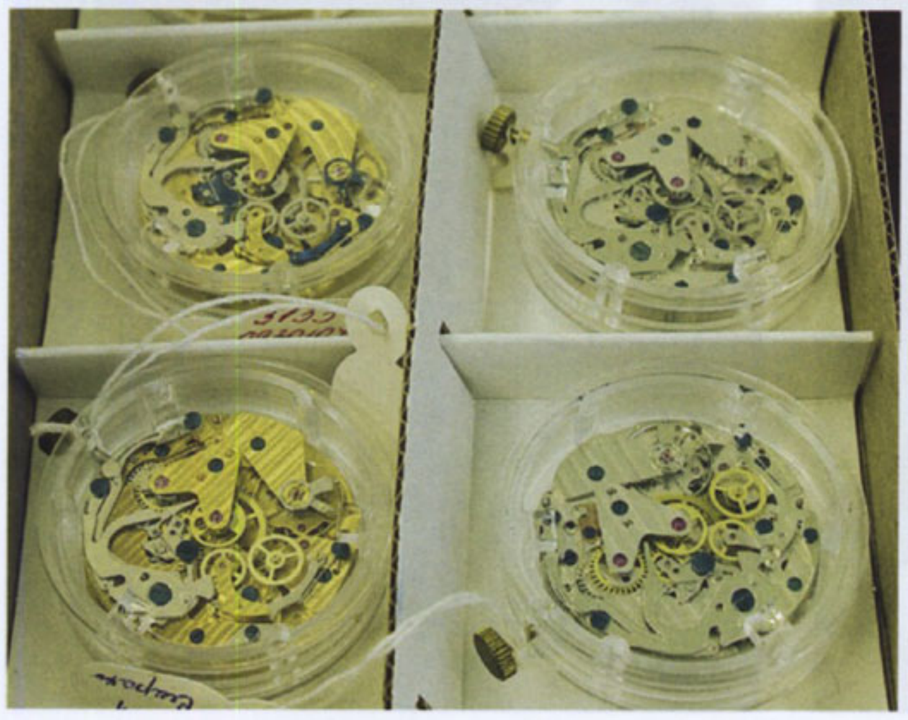
Ins Häusle wickeln: So nennt man das Formen der Spirale. Nur wenige Hersteller beherrschen dieses Handwerk.



Eigenproduktion: Den Klebstoff, mit dem die Spirale an der Unruh befestigt wird, stellt Maktime selbst her.



Ohne Hemmungen: Maktime besitzt das Know-how für alle Arbeiten an der Unruh. Hier wird die Spirale geklebt.

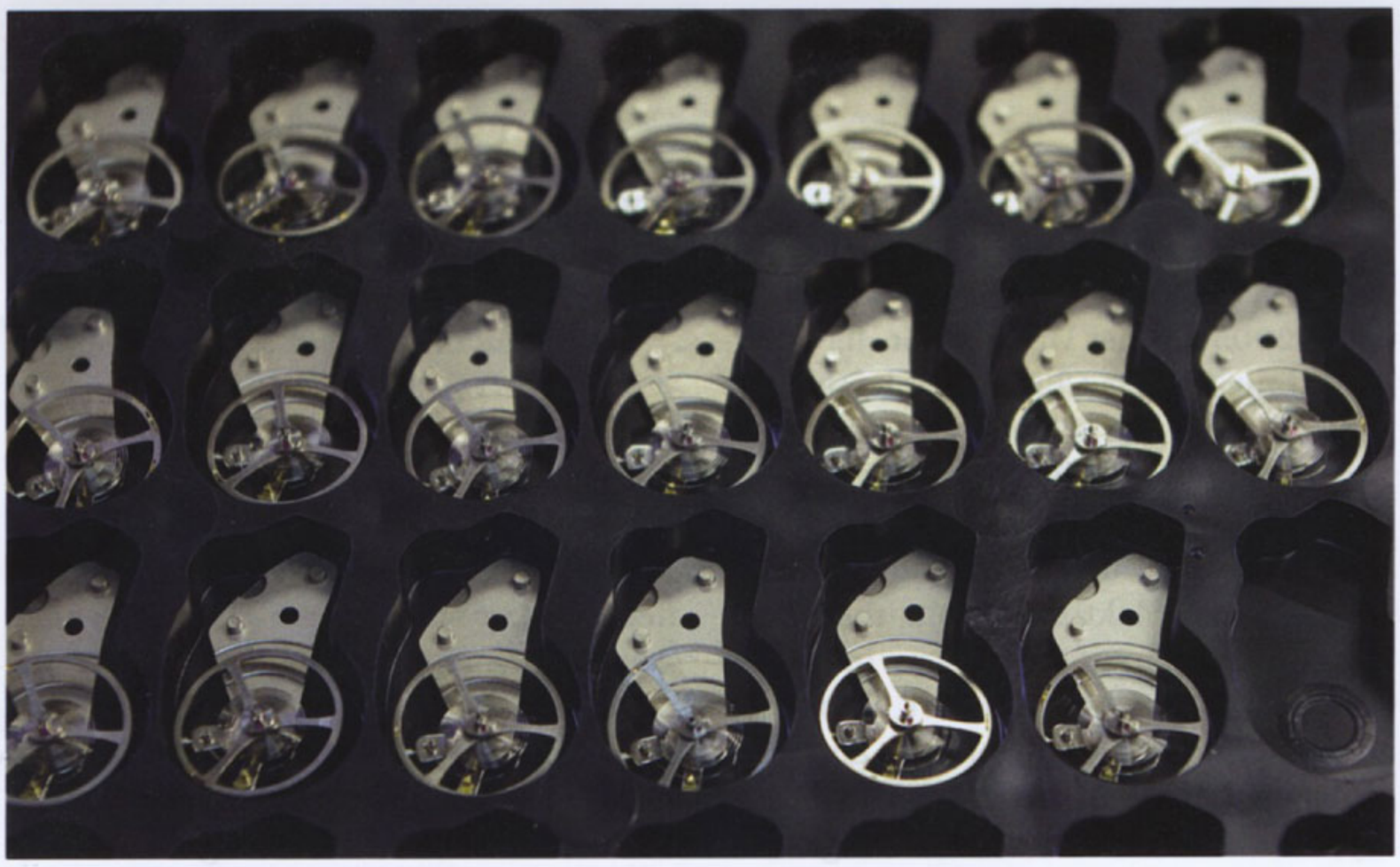


Kaliber 3133 in Variation: Das Kultuhrwerk wird bei Maktime auf ganz unterschiedliche Weise finissiert.

Tatjana Malik: Selbstbewusst und kompetent – die Produktionsleiterin schöpft aus reicher Erfahrung und hat ihre Abteilung voll im Griff.



Versand: Hier verlassen Maktime-Uhren aller Couleur das Unternehmen – zumeist in die Weiten Russlands.



Manufakturkompetenz: Die gesamte Hemmungsbaugruppe, einschließlich Spirale und Stoßsicherung, entsteht bei Maktime. Das Kaliber 3133 arbeitet mit 21 600 Halbschwingungen in der Stunde.



Teilefertigung: Mit viel Liebe zum Detail stellen erfahrene Kollegen Uhrwerkteile an betagten Maschinen her.

Uhrenschmiede Poljot sämtliche Rechte, dazu Maschinen und Werkzeuge und macht daraus das Kaliber Poljot 3133. Es wird mit einigen Modernisierungen, zum Beispiel mit einer kleineren Unruh aber höheren Frequenz, eigener Stoßsicherung und Datumsschnellschaltung, noch immer baugleich hergestellt. Die Maschinen dafür stehen inzwischen bei Maktime. Zudem gibt es einige Modifikationen – die 31682 mit einer 24-Stunden-Anzeige oder die Nummer 31679, erweitert um eine Mondphasendarstellung. Bei der Ausführung 3105 ist der Chronographenmechanismus zurückgebaut.

Faszination Produktion

Zwischen 2006 und 2008 hat Maktime außerdem an einem Automatikkaliber gearbeitet. Das 30664 soll dem ETA/Valjoux 7750 nahekommen. Wegen der Wirtschaftskrise kann es aber nicht zur Produktionsreife geführt werden. Nun ist der Start für das kommende Jahr avisiert. Die Kapazitäten dafür stehen in der ehemaligen Slava-Produktionsstätte bereit.

Manches 3133-Kaliber wird in der Manufaktur so sehr verändert, dass man es kaum wieder erkennt. Stolz zeigt Produktionsleiterein Tatjana Malik bei einem Rundgang durch die Produktionsräume »ihre Schätzchen« – 3133-Werke mit rhodinierten, geschwärzten oder vergoldeten Brücken und Platinen, Skelette und Steinbesätze – alles, was man sich denken kann. Nicht zu fassen, dass die Realisierung solcher filigraner Arbeiten unter dem Rattern vorbeipolternder Güterzüge möglich ist. Aber Tatjana hat noch mehr zu bieten. Hinter der geheimnisvollen Tür mit der Aufschrift »Sborka Usla Balansa« befindet sich die Montage der Unruh, einschließlich der Spiralenfertigung. Sogar der Klebstoff, mit dem der dünne Draht an der Unruh befestig wird, entsteht hier. Eigentlich stellt Maktime so ziemlich alles selber her, außer Lagersteine und Aufzugsfedern, und verfügt auch über einen sehr kompetenten Werkzeugbau.

Eine fachkundige Kollegin ist gerade dabei, die künftige Spirale »ins Häusle« zu wickeln, wie man jenen Arbeitsgang nennt, bei dem der Draht seine namensgebende Form erhält. Ein ausgesprochen selten zu beobachtender Arbeitsgang, der von Uhrenherstellern, die selbst Spiralen fertigen, zumeist geheim gehalten wird.

In der Teilefertigung wähnt man sich dagegen in eine längst vergangene Zeit zurückversetzt. Die schrittweise Herstellung der Uhrwerkkomponenten ist weit



Steine setzen: Die Lagersteine gehören zu den wenigen Komponenten, die nicht von Maktime produziert werden.



Räderfertigung: In vielen Teilschritten entsteht das Räderwerk. Hier werden Rad, Trieb und Welle verbunden.



Veredelung: Gehäuse und Bänder mit schönen Steinen zu besetzen, gehört zum Können der Manufaktur Maktime.



Michail Korin: Er ist der Chef einer modernen Gehäusefertigung, die mit dem Gießen der Rohmaterialien beginnt.

entfernt von »computerisierter numerischer Steuerung« (CNC), und selbst die Maschinen aus der Schweiz für das 3133 muten mehr als altehrwürdig an. »Die Maschinen sind alt«, scherzt ein erfahrener Kollege. »Aber sie funktionieren. Wegen der Leute, die sie bedienen.«

Ankunft in der Gegenwart

Kommt man in die Gehäusefertigung, zeigt sich ein ganz anderes Bild. Es ist nicht zu übersehen, dass Makarovs erste Liebe dieser Sparte gilt. Moderne CNC-Automaten verarbeiten Gold, Silber, Edelstahl und manchmal sogar Titan. Der Herstellungsprozess beginnt im Hause Maktime jedoch schon früher, und zwar mit dem Gießen des Rohmaterials – ein ebenfalls selten zu beobachtender Prozess bei einem Gehäusehersteller. Anschließend wird gewalzt, entspannt, gestanzt, gedreht, gefräst. Nicht nur Gehäuse, auch Metallarmbänder aller Art. Und immer glüht dabei ein »heißer Draht« zur Designabteilung. Nicht zuletzt für die Kreation wertvoller Einzelstücke. Die Designer entwerfen zu den Uhren auch Schmuck, Goldschmiede setzen feine Schliffe und Gravuren, fassen wertvolle Steine. Während solche Einzelstücke gern 20 000, 30 000, 50 000 Dollar kosten – die »Krone des russischen Kaiserreiches«, ein voll mit Diamanten ausgefasster Zeitmesser, bringt es sogar auf 70 000 Dollar, liegt der preisliche Kernbereich von Maktime-Uhren zwischen 6 000 und 90 000 Rubel, wobei 40 Rubel einem Euro entsprechen.

Nein, man will sich nicht höher positionieren, aber internationaler. Den deutschen Markt hält Alexander Makarov dabei für ausgesprochen wichtig und arbeitet deshalb mit mehreren Partnern aktiv zusammen, unter anderem an der Entwicklung einer uhrmacherischen Komplikation. Aber er liefert auch Uhrwerke und einzelne Komponenten, zum Beispiel die der Unruh, an verschiedene Unternehmen.

Bei einem abschließenden Spaziergang durch ein Moskauer Neubauviertel denke ich, dass er einen langen, aber wohl richtigen Weg geht. In der Kneipe an der Ecke wird als »Oktoberfestaktion« Weißwurst mit einer Maß Bier feilgeboten. Keine Frage: Ich bestelle mir Soljanka.

TEXT UND FOTOS: *Martina Richter*



Schweizer Erbe: Diese Maschinen haben schon zweimal den Besitzer gewechselt. Einst entstanden an ihnen Teile des Valjoux-Chronographenkalibers 7734.



CNC-Bearbeitungszentrum: Alles begann mit der Gehäusefertigung. Hier hat Maktime in moderne Maschinen investiert.